

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29 und seine Bedeutung für Eupen-Malmedy (3. u. letzter Teil)

Jochen Lentz

Wiedersehenstreffen im September 1937

Ein ehrendes Andenken bewahrten auch diejenigen ihren gefallenen Kameraden, die den Mühlen des Krieges letzten Endes entkommen waren und die zu ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten zurückkehren konnten. Dies belegt die Tatsache, dass mindestens zwei Regimentstreffen stattgefunden haben. Ein erstes war in den 1920er Jahren in Bonn organisiert worden.

Über ein zweites Treffen, das 19 Jahre nach Ende des Krieges vom 4. bis 6. September 1937 in Eupen stattfand, ist in der lokalen Presse berichtet worden. Der Landbote berichtete am 14. August 1937¹ recht pathetisch: „Als in den schicksalsschweren Augusttagen des unheilvollen Jahres 1914 die Jugend Europas zu den Waffen gerufen wurde, kamen auch die wehrfähigen Männer der früheren Kreise Eupen, Malmedy und St.Vith ihrer Pflicht nach und eilten zu den Fahnen. Fast alle Reservisten der Infanterie mußten sich in Monschau stellen, wo das 2. Bataillon des Res. Inf. Rgts. 29 formiert wurde, das sich zu achtzig Prozent aus Jungens unserer engeren Heimat zusammensetzte. Noch heute reden die Tafeln der Kriegergedächtnisstätten, mit den Namen der Gefallenen, der nunmehr neubelgischen Städte und Dörfer eine eindringliche Sprache und überreichlich sind auf diesen Tafeln die Namen jener Helden verzeichnet, die im Reserve Inf. Rgt. 29 ihr Herzblut für unsere Heimat vergießen mußten. Mit Recht kann man von dem genannten Bataillon als von einer heimischen Formation, als von unserer Truppe sprechen.“

Fast zwanzig Jahre sind vergangen, seit

viele dieser alten Frontkameraden sich nicht mehr gesehen haben. Die Eupener ehemaligen 29er haben nun die Initiative ergriffen, und rufen ihre alten Kriegsgefährten zu einer Wiedersehensfeier, die am 4., 5. und 6. Sept. dieses Jahres in Eupen stattfindet, noch einmal zusammen. Unter Ausschaltung jedweder politischen Einstellung wollen die alten 29er sich lediglich wiedersehen, Erinnerungen an gemeinsam erlebte Kriegserlebnisse austauschen und ihrer toten Kameraden gedenken. Der Arbeitsausschuß des geplanten Wiedersehen-Treffens kennt nur eine beschränkte Anzahl von Adressen der ehemaligen Regimentskameraden und richtet an alle ehemaligen Res. 29er die Bitte, ihre Briefanschrift dem Kameraden Willy Krott, Centralrestaurant in Eupen, Neustraße Nr. 51 zuzuschicken. Der genannte Ausschuß wird dann den Kameraden eine Einladung zukommen lassen, aus welcher die Festfolge und alle näheren Angaben zu ersehen sind.“

Das Programm der Festlichkeiten war Thema eines am 28. August erschienenen Beitrags²: „Die Vorbereitungen für das oben genannte Wiedersehenstreffen der alten Frontkameraden des R.I.R. 29 sind nunmehr soweit gediehen, daß vom Arbeitsausschuß das Programm endgültig festgelegt werden konnte. Die Festfolge wird folgende sein:

Samstag, den 4. September 1937. Eintreffen der auswärtigen Kameraden im Stammlokal der ehemaligen 29er, „Central-Restaurant“, Eupen, Neustraße 51, (Inhaber Willy Krott, alter 29er). Um 8 Uhr abends: Wiedersehens-Feier mit Begrüßung, Vorträgen und Musik.

Sonntag, den 5. September 1937: 9 Uhr hl. Messe für die toten Regimentskameraden, Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof, gemeinsames Mittagessen (Militärkost). Um 3 Uhr nachmittags: Besichtigung der Stadt Eupen und des

zufälligerweise stattfindenden Blumenkorsos. Anschließend gemütl. Zusammensein mit Damen.

Montag, den 6. September 1937: Ein Teil der Festbesucher wird einen Ausflug zur Gileppe-Talsperre unternehmen. Abfahrt vom Stammlokal um 3 Uhr. Rückkehr nach Eupen um 6 Uhr. Ein anderer Teil wird, wenn sich genügend Kameraden anmelden, die Schlachtfelder der Champagne (Reims, Tahure, Ripont, Sechault, Ardieu, Monthois, Vouziers, etc.) in dreitägiger Autobusfahrt besuchen.

Der Festkostenbeitrag von nur 10,- Frs. dürfte wohl für jeden Kameraden erschwinglich sein. Trotz größter Mühehaltung des Arbeitsausschusses ist es diesem nur gelungen, vielleicht den dritten Teil aller Adressen ehemaliger 29er ausfindig zu machen und diesen Einladungen zukommen zu lassen. An alle ehemaligen Regimentskameraden, ohne jede Ausnahme ergeht die Bitte sich mündlich oder schriftlich beim Kameraden Neustr. 51 zur Teilnahme an dem großen Appell zu melden. Es ist im Interesse einer guten Abwicklung der Festfolge sehr zweckmäßig, und wünschenswert, daß alle Kameraden ihre Anmeldung der genannten Stelle umgehend zukommen zu lassen, da immerhin Vorbereitungen getroffen werden müssen (z.B. Quartierbeschaffungen), bei denen es von größter Wichtigkeit ist, wenn beim Arbeitsausschuß die Zahl der Festteilnehmer bekannt ist. Nochmals wird darauf hingewiesen, daß bei den Veranstaltungen jede politische Tendenz vollständig ausgeschlossen wird, so wie wir in den Tagen des großen Krieges die

1 Wiedersehenstreffen der neubelgischen, ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 29 in Eupen am 4., 5., und 6. September 1937, in: Der Landbote, 14.08.1937.

2 Wiedersehenstreffen der neubelgischen, ehemaligen Angehörigen des R.I.R. 29 in Eupen am 4., 5., und 6. September 1937 in Eupen, in: Der Landbote, 28.08.1937.

Kameraden auch nicht danach gefragt haben, ob sie schwarz, rot oder sonstwie eingestellt waren. In treuer Frontverbundenheit wollen wir erneut unsere bewährte, durch gemeinsames Erleben, durch Blut und Treue geschweißte Kameradschaft unter Beweis stellen. Also, alte 29er! Angetreten zum Wiedersehenstreffen in Eupen! Keiner darf fehlen!"

Interessant ist, dass in beiden Presseartikeln mit Nachdruck auf die politische Neutralität der Veranstaltung verwiesen wird, was sicherlich im Zusammenhang mit der politischen Situation der neubelgischen Kantone in den 1930er Jahren zu betrachten ist.

Bereits am 6. September berichteten die Eupener Nachrichten und die Eupener Zeitung kurz über das Treffen, erstere in der Rubrik „Aus Eupen und Umgebung“³: „Aus ganz Neubelgien hatten sich die alten Soldaten in großer Zahl in Eupen eingefunden, um sich nach so vielen Jahren noch einmal zu sehen und über gemeinsam erlebte Stunden Erinnerungen auszutauschen. Alte Freundschaften und Kameradschaften wurden erneuert und neue geschlossen. Am Sonntagmorgen fand in der St.Nikolaus-Pfarrkirche eine hl. Messe statt für die Gefallenen des Regiments; anschließend zog man zum Ehrenfriedhof, wo am Ehrenmal eine kurze Gedenkfeier stattfand und ein Kranz niedergelegt wurde. Im Restaurant Krott, Neustraße, versammelte man sich für die geselligen Stunden. Heute nimmt ein Teil der Regimentskameraden an einer Fahrt nach Verdun teil, wo man die Schlachtfelder und die Erinnerungsstätten an den Krieg besuchte.“

Am 7. September hieß es weiter⁴: „Die Wiedersehensfeierlichkeiten der Angehörigen des ehemaligen Res.-Inf.-Regts 29 am vergangenen Samstag-Sonntag haben einen außerordentlichen Erfolg gehabt. Wie sich bei den Vorarbeiten zum Treffen herausstellte, leben in den Gebieten Eupen-Malmedy-St.Vith etwa noch 350 Kriegsteilnehmer, die dem Regiment 29 angehört haben. Man hatte nun die große Freude, bereits am Samstag 70 der auswärtigen Kameraden im Lokal Zentralrestaurant des Kameraden Krott, Neustraße, empfangen zu können. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kamerad Schmitz, begrüßte alle Anwesenden



Oftmals die einzige Erinnerung an den geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder oder Freund: ein schlichter Totenzettel. (Sammlung des Autors)

und ermahnte sie, die einst hoch gehaltene Kameradschaft auch weiter treu zu wahren. Namens der auswärtigen Gäste sprach Kamerad Calles aus Oudler den Veranstaltern den Dank aus. Einige Kameraden, die nicht persönlich erscheinen konnten, hatten schriftliche Grüße gesandt. Mit Beifall wurde auch ein Glückwunschtelegramm des Vereins ehem. 29er aus Aachen verlesen. Die auswärtigen Gäste feierten dann mit ihren Eupener Kameraden am Samstagabend in ausgiebiger Weise das Wiedersehen.

Am Sonntag fand in der St.Nikolaus-Pfarrkirche eine hl. Messe für die gefallenen Kameraden statt. Im Zug ging es dann unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Friedhof, wo eine Kundgebung am Ehrenmal stattfand. Der Vorsitzende des Festausschusses hielt dort eine Ansprache, in der er auf die treue Frontkameradschaft der 29er während des Krieges hinwies. Diese damals in der Not des Krieges geborene Kameradschaft müsse auch heute noch hochgehalten werden. Diese Kameradschaft dürfe auch diejenigen Kameraden nicht vergessen, die damals den Soldatentod fanden.

Auf dem Eupener Ehrenfriedhof ruhen ein Offizier und mehrere Soldaten, Angehörige des 29. Regiments, die alle Söhne der Heimat waren. Die Ehrentafeln in den Pfarrkirchen und in den Kirchen der Landgemeinden des Bezirks künden von weiteren gefallenen Söhnen unserer Heimat, die einst Kameraden bei den 29ern waren. Ihr Opfer solle aber nicht vergesslich sein. Ihr Tod solle zunächst als

Opfer für die Heimat unvergessen sein; dann aber soll ihr Tod das Gedenken an den Irrsinn des Krieges wach halten und uns ermahnen, alle Kräfte einzusetzen für den wirklichen Frieden der Verständigung unter den Völkern.⁵

Manch einem der Kameraden kamen die Tränen, als dann feierlich, traurig die Klänge des Liedes vom guten Kameraden ertönten. Es wurden dann Kränze am Ehrenmal niedergelegt von den Vorsitzenden des Alten und Neuen Verbandes der Kriegsteilnehmer, der FNC, der Kameradschaftlichen Vereinigung und der Malmedyer ehemaligen Angehörigen des Regiments 29. Abordnungen brachten ebenfalls Blumengebinde nach Aachen zum Ehrenmal der 29er und zum Ehrenmal in der hiesigen Kaserne. Der Rest des Tages verging in einem ungezwungenen

3 Aus Eupen und Umgebung, in: Eupener Nachrichten, 06.09.1937.

4 Nach der Wiedersehensfeier der alten Frontsoldaten des R.I.R. 29, in: Eupener Nachrichten, 07.09.1937.

5 Die Eupener Zeitung vom 07.09.1937 zitierte aus der Rede, dass die ehemaligen 29er gemeinschaftlich dafür eintreten wollten, „daß unsere über alles geliebte Heimat nicht Zankapfel, sondern Brücke sei für die Annäherung und Verständigung der benachbarten Völker, damit die Devise verwirklicht werde Nie wieder Krieg. Gewiss sei der Opfertod der Kriegshelden nicht vergebens gewesen und eines der Ziele des Kampfes und Opfertodes sei zwar erreicht worden: Unsere engere Heimat sei nicht verwüstet worden. Mit ihren Leibern haben die Toten des Res.-Inf.-Regiments 29 die Heimat geschützt, sie seien gefallen in treuester Pflichterfüllung, in ehrenvollem Kampf, als die besten von uns allen.“

gemütlichen Zusammensein der alten Kameraden, die von dieser Tagung ein treues Gedenken halten werden. Montags wurden Spaziergänge und Ausflüge in die Eupener Gegend gemacht. Ein Teil der Teilnahmen machte eine Fahrt zu den Schlachtfeldern von Verdun.“

Das wahre Gesicht des Krieges

Bei der Berichterstattung zu den Feierlichkeiten des Jahres 1937 wird eines deutlich: Trotz der Erwähnung des „Irrsinns des Krieges“, der Devise „Nie wieder Krieg“ und der „Hoffnung auf einen wirklichen Frieden der Verständigung unter den Völkern“ finden auch positiv verstandene Aspekte des Krieges Erwähnung, allen voran die „Kameradschaft“ und die Bereitschaft, sich für die „Heimat“ zu opfern. 19 Jahre nach Ende des Krieges überwog die Freude, dem Tod auf den Schlachtfeldern entronnen zu sein, die Schrecken des Krieges fanden nur am Rande in der Berichterstattung Erwähnung. Und dies war auch verständlich: handelte es sich bei der Veranstaltung doch vor allem um ein Wiedersehenstreffen, um ein freudiges Ereignis.

Dass der Krieg bei aller Kameradschaft vor allen Dingen und in erster Linie eine schreckliche Erfahrung für die Frontsoldaten war, davon kündigt viel eher als die Berichterstattung vor und nach dem Wiedersehenstreffen der ehemaligen Soldaten des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29 ein Bericht des jungen Eupener Frontsoldaten Peter Schmitz-Mülders, der dem Regiment ebenfalls angehört hatte und der später den Antikriegsroman „Golgatha. Ein Kriegsbuch“⁶ verfasste. Die folgenden Zeilen⁷ schildern die schreckliche und hoffnungslose Lage der Soldaten im Dezember des Jahres 1914:

„Seit Monaten vegetieren wir in den Schützengräben der Champagne. Die Franzosen haben wütende Anstrengungen gemacht, um uns die Höhen bei Tahure zu entreißen. Der Kampf geht um kleine Ziele. Ein Grabenstück von einigen 50 Metern wird vom Franzmann genommen und im Gegenstoß zurückerobert. Bei jedem fünftägigen Aufenthalt in vorderster Linie lässt die Kompanie zwanzig Mann an Toten und Verwundeten zu-

rück. Wir sind fast zu Skeletten abgemagert. Beim Marschieren bleiben die Stiefel in der breiigen Kreidemasse stecken. Oft sieht man Soldaten, die mit beiden Händen den festklebenden Stiefel aus dem Kreidebrei herausziehen. Wenn wir unsere Toten nicht gleich begraben, werden sie von den unzähligen gefräßigen Ratten in den Schützengräben angefressen.

Ich weiß noch: Es ist heute Weihnachtsnacht. Das Bataillon ist am Heiligen Abend von der Butte Tahure aus in Stellung gegangen. Ausgerechnet am Tage vor Weihnachten haben die Franzosen einen Angriff auf die heißbegehrte Stellung versucht. Nach anfänglichen Erfolgen hat das Bataillon die Franzosen mit blanker Waffe aus der Stellung getrieben. Viele Tote haben wir am Heiligen Abend in der Nähe der Stellung eingescharrt. Es ist eine traurige Weihnacht, die wir in einer halb zerschossenen Scheune des Dorfes Tahure erleben. Ein winziges Christbäumchen, an dem ein paar bescheidene Kerzen brennen, soll für Weihnachtsstimmung sorgen. Traurigkeit nimmt von uns Besitz. Unsere Armseligkeit wird uns bewusst wie nie zuvor. Wir verzweifeln ob der Weihnachtsbotschaft von dem Frieden der Menschen, die guten Willens sind. Schweigen erfüllt die unwirtliche Scheune, und das Schweigen ist beredter als der lauteste Fluch über den Krieg und die, die ihn verschuldeten. Und als der Flackerschein der Kerzen von der Dunkelheit der Weihnachtsnacht verschluckt wird und mitleidiger Schlaf die Not der Soldaten in weiche Arme nimmt, wird das Heer der Ratten lebendig...

Die schlammbespritzten Soldaten, die mit krummen Rücken wie alte Mönche auf dem Hochrücken der unwirtlichen Champagne hausen, haben kaum Ähnlichkeit mit jungen Menschen. Die Selbstverstümmelungen werden häufiger, und mehr und mehr kommt es zu Selbstmorden. Hier und da kommen Fälle plötzlichen Irrsinns vor. Wir sind an der Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit angelangt. Stumme, dumpfe Verzweiflung brütet in den Reihen der Verteidiger der blutgetränkten Champagnehöhen. Die Soldaten des Bataillons sind meist Katholiken. Sie beten gemeinsam. Das gemeinsame Gebet nimmt so überhand, dass die Wacht- und Kampfpflicht darunter leidet, das gemeinsame Gebet wird vom Regimentskommandeur untersagt. Nach einem französischen Angriff hat man festgestellt, dass die Besatzung eines Unterstandes mit dem Rosenkranz in

den Händen durch Handgranaten getötet wurde.“

Viel eher als die Berichterstattung zu den Septemberfeierlichkeiten des Jahres 1937 und die zumeist doch recht anonym gehaltenen und formelhaften Totenzettel vermitteln die eindringlichen Notizen des Soldaten Schmitz-Mülders ein Bild des Schreckens, der Hoffnungslosigkeit und der Sinnlosigkeit des Krieges von 1914-1918 und des traurigen Schicksals der Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29. ■

6 SCHMITZ-MÜLDERS (Peter), Golgatha. Ein Kriegstagebuch, Eupen 1937, 293 S.

7 Zitiert nach KEVER (Leo), Wie Frontsoldaten Weihnachten erlebten, in: Grenz-Echo, 24.12.2002, S. 16.